

Gemeinschaft *leben!*

MONATSZEITSCHRIFT FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE VON VG UND MG V

01+02 | 17



PERSÖNLICHKEITEN DER REFORMATIONSZEIT



Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Mit Nachrichten aus dem
Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband e.V.



Liebe Leserinnen und Leser!

„Wenn Martin Luther heute auf der Straße vorbeiginge, ob Passanten ihn erkennen, ob wenigstens Luth erforscher ihre Schritte zügeln würden?“, so fragt ein bekannter Luther-Biograf. Die Antwort bleibt offen.

In 2017, dem großen Jubiläumsjahr der Reformation, widmet sich die erste Ausgabe von „Gemeinschaft leben“ dem Thema „Persönlichkeiten der Reformation“. Nicht nur Martin Luther, auch andere prägende Gestalten dieser besonderen Zeit sind uns, wenn wir ehrlich sind, erst einmal fremd. Es lohnt sich, sie näher zu betrachten.

Ich wünsche Ihnen in den nachfolgenden Beiträgen interessante Entdeckungen, die Sie vielleicht dazu anregen, sich noch weiter mit diesen Menschen und ihrer Botschaft zu befassen.

Das Jahr 2017 ist für die Arbeit im Gemeinschaftsverband SH ein Jahr des Überganges. Ein neuer Inspektor ist im Kommen, Vakanzen sind nicht nur auf Verbandsebene, auch in einzelnen Gemeinschaften zu überbrücken. Ich danke Ihnen herzlich für alles Einspringen, für alles Mit-Tragen und Mit-Beten. Gott segne Sie.

Zum Schluss ein Luther-Wort, wie sollte es anders sein:

„Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werden's auch nicht sein, sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (Mt. 28, 20)

Ihr

Enno Karstens,
Vorsitzender Gemeinschaftsverband Schleswig-Holstein

Save
the
date

„Reden und Besuchen – zwischen Tür, Angel und Terminkalender“

ist das Thema des 4. Moduls, das im Rahmen des Grundkurses Diakonie stattfindet. Damit wird eine Frage aufgegriffen, die im Kontext diakonischen Engagements immer wieder auftaucht. Sehr oft ergeben sich Gesprächsmöglichkeiten, die nicht geplant sind und deshalb auch kaum vorbereitet werden können. Trotzdem soll gerade auch in solchen Gesprächen nicht der Eindruck entstehen, als müsse alles jetzt ganz schnell gehen. Der Gesprächspartner soll in aller Kürze doch den Eindruck gewinnen können, dass der andere sich Zeit nimmt, aufmerksam zuhört und hilfreiche Impulse geben kann.

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Kurzgespräch findet das 4. Modul am **4. März 2017 im Gemeinschaftshaus in Elmshorn** (Feldstraße 17) statt. Beginn ist um 10.00 Uhr, Ende gegen 17.00 Uhr. Geistlicher Begleiter ist wie immer Pfarrer Ulrich Laepple aus Berlin. Sie sind herzlich willkommen!

Ihre Anmeldung schicken Sie am besten mit Name, Adresse und E-Mail-Adresse an wolfgang.tarrach@t-online.de oder Sie benutzen den entsprechenden Flyer.

Inhalt

IMPULS

- 3 Persönlichkeiten der Reformationszeit | *Michael Lohrer*

ZUM THEMA

- 5 „Die Wahrheit wird siegen!“ | *Frank Lüdke*
6 Mittelalter und Neuzeit: Eine kritische Betrachtung | *Holger Knieling*
8 Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen oder: Die kleinen und großen (Zeit)Sprünge der Katharina von Bora ... | *Petra Bandemer-Thiesen*
10 vergnügt. erlöst. befreit – einfach evangelisch; Ausstellung zum Reformationsjahr | *Samuel Liebmann*

AUS DEM VG

- 11 Frauenmutmachtag 2016
12 EHE großgeschrieben | *Mareike Riewesell*
13 Familiennachrichten

AUS DEM EC

- 14 Rückblick: Hallenfußballturnier | *Thomas Seeger*
Ausblick: Volleyballturnier | *Thomas Seeger*

AUS DEM MGV

- 15 Reach Wismar | *David, Tabea, Tim und Thomas*
16 Flensburg, Flensburg, du bist mein Schicksalsort ... | *Hartmut Zopf*
17 Haus Gottesfrieden | *Christoph Scharf*
18 Lego-Tage in Güstrow | *Cornelia Dyck*
20 Warum ich gerne Prediger bin | *Martin Hennemann*

Impressum

Gemeinschaft leben – Monatszeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG und des MGV

Herausgeber: Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein e.V.

Verantwortlicher Redakteur:

Jürgen Wesselhöft
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123-8081330 | Fax: 04356-1668
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Kommisarischer Inspektor:
Dirk Arning, Tel.: 04621-33302

Geschäftsstelle:

Zoki Kinzner, Tel.: 04356-1071,
Fax: 04356-1668, E-Mail: info@vg-sh.de

Verantwortlich für die MGV-Seiten:

Inspektor Sieghard Reiter,
Grüner Winkel 5 | 18273 Güstrow
Tel. 03843-465383
E-Mail: inspektor@mgvonline.de
Internet: www.mgvonline.de

Bezugspreis: 11,- Euro im Jahr, zzgl. Porto

Verband der Gemeinschaften:

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild: Pixabay

Layout: Kerstin Ewert-Mohr, Am Altenfelds-deich 59, D-25371 Seestermühe

Druck: Leo Druck GmbH, Robert-Koch-Staße 6, D-78333 Stockach

Persönlichkeiten der Reformationszeit

Johannes Bugenhagen

Philip Melancthon

Martin Luther

Wittenberg



Nun ist es da – das Reformationsjahr, Höhe – und Endpunkt der Luther – Dekade zum 500. Gedenktag der Reformation. Stichtag ist der 31. Oktober als Tag des Thesenanschlags, in diesem Jahr ein gesetzlicher Feiertag im ganzen Land. Die Reformation. Zum Gedenken begegnet einem natürlich Martin Luther allerorten. Das hätte er sich nicht träumen lassen, im *Spiegel* auf dem Titel als „Erster Wutbürger“ zu erscheinen, in der Frankfurter Allgemeine Woche als „Rebell und Reaktionär“, in der *ZEIT* mit der Frage: „Was ist noch christlich?“ Dazu natürlich in den Geschichtszeitschriften „Geschichte, Damals“ und viele mehr. Martin Luther in allen Variationen. Dabei kann einem ja das alte Gedicht von Bert Brecht „Fragen eines lesenden Arbeiters“ einfallen: „Wer baute das siebentorige Theben?“, wo er danach fragt, ob wirklich immer nur einer der Große, der Sieger war und man könnte frei nach Brecht fragen: „Das große Werk der Reformation – hat das wirk-

lich nur einer ganz allein geschafft?“ – oder waren da nicht ganz viele auf unterschiedliche Weise daran beteiligt? Es ist ja schon erstaunlich, wie sich der Reformationsgedanke in kurzer Zeit an vielen Stellen Europas durchsetzte. Dabei fällt auf, wie viele Menschen unterschiedlicher Prägung an dem Werk der Reformation beteiligt waren. In Worms steht das gewaltige Lutherdenkmal aus dem Jahre 1868. Da steht in der Mitte Martin Luther, der sich ja am Ort vor dem Kaiser und dem Reich verteidigt hat. Dort stehen um Luther herum die Vorreformatoren Wiclif, Hus, Waldus, dann die Landesherrscher und vier Städte. Ebenso gewaltig wirkt auch das 100 Meter lange Reformationsdenkmal in Genf von 1909, wo neben dem Reformator Johannes Calvin auch viele andere aus ganz Europa zu sehen sind. Es gab ja zwei Hauptzentren der Reformation, die eine enorme Ausstrahlungskraft in viele Länder hatten.

Diese Stadt ist ja eng mit **Martin Luther** verbunden. Hier entfaltete sich die Hauptaktivität Martin Luthers bis zu seinem Tod 1546 in Eisleben. Hier wurde er auch in der Schlosskirche begraben. Er lehrte 1512 an der Universität. Seit 1525 war er mit Katharina von Bora verheiratet, mit der er ein offenes Pfarrhaus im ehemaligen Kloster führte, wo viele Menschen aus ganz Europa ein und aus gingen. Hier entstanden die Grundschriften der Reformation aus dem Jahr 1520: Von der Freiheit eines Christenmenschen, An den christlichen Adel deutscher Nation und Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche und viele weitere in den folgenden Jahren. Katharina starb 1552 in Torgau, wo sie auch beerdigt wurde. Luthers Hauptgedanke war die Rechtfertigung des Sünders aus Gnade. Wichtiger Beitrag Luthers war auch die deutsche Bibel von 1534, an der er bis zu seinem Tod weiter gearbeitet hat und seine Kirchenlieder.

Philip Melancthon. Eigentlich hieß er ja „Schwarzerdt“. Geboren im Badischen Bretten 1497 hatte er eine reiche humanistische und theologische Bildung genossen. 1518 begibt er sich auf die Reise nach Wittenberg, um da an der Universität Griechisch zu unterrichten. Dort lernt er Martin Luther persönlich kennen und kommt so in den Kreis der Reformatoren. Sein Ziel ist nicht die Konfrontation, sondern das Verbindende zu suchen. Höhepunkt seiner Wirksamkeit war der Augsburger Reichstag, wo er die *Confessio Augustana* – das Augsburger Bekenntnis vorlegte – bis heute

bindende Bekenntnisschrift. Dabei hat er manches sehr vorsichtig dargelegt – immer in der Hoffnung, die Spaltung der Christenheit ließe sich vermeiden. Das brachte ihm den Vorwurf eines Leisetreters ein, der sich nicht klar positionierte. Der Tod Martin Luthers 1546 erschütterte ihn tief. Er war nicht der Kämpfer, seine Ziele waren die Verbreitung des Evangeliums und die Bildung der Menschen. Er starb 1560 in Wittenberg im Kreis seiner Kinder, drei Jahre nach seiner Frau Katharina.

Johannes Bugenhagen. 1485 in Wolin geboren. Mit 19 Jahren wurde er Rektor einer Lateinschule und 1909 ohne Theologiestudium zum Priester geweiht. Er bildete sich immer weiter in theologischen Fragen und wurde von den Schriften Martin Luthers angesprochen, nachdem ihn zuerst die ketzerischen Gedanken darin erschreckt hatten. So zog er 1521 nach Wittenberg und wurde 1523 Pfarrer an der Stadtkirche. Er war auch an der Bibelübersetzung beteiligt. Eine besondere Aufgabe seines Lebens war aber die Einführung der Reformation in einigen norddeutschen Städten. So organisierte er die Reformation in Braunschweig von 1528. Von dort ging es weiter nach Hamburg, wo er eine Kirchenordnung einführte. Von dort aus arbeitete er schriftlich an der Einführung der Reformation in Ostfriesland mit und zog 1529 nach Lübeck, wo er eineinhalb Jahre war, um nach dem „Lübecker Singekrieg“ die Reformation in geordnete Bahnen zu lenken. Er wirkte außerdem an der Umsetzung der Reformation in Rostock und Pommern mit, was ihm den Beinamen „Pommeranus“ verlieh. 1537 wurde er nach Kopenhagen eingeladen. Auch hier ging es darum, die Reformation einzuführen. Dazu kamen Anfragen um Mithilfe aus dem fernen Siebenbürgen und anderen Gebieten. Wo er war setzte er sich für die Bildung ein, so gehen einige heute noch bestehende Lateinschulen auf seine Initiative zurück – das Johanneum in Hamburg und das Katharineum in Lübeck. Seine eigentliche Sprache was das Niederdeutsche – so wirkte er entscheidend an der niederdeutschen Bibel mit, der sogenannten Bugenhagen – Bibel von 1534. Die Wittenberger Reformation erreichte neben vielen Gebieten in Deutschland vor allem Skandinavien, wo bis heute die Mehrheit der Bevölkerung zur Lutherischen Kirche gehört.

Johannes Calvin

Genf

Neben Wittenberg war auch Genf ein Zentrum der reformatorischen Bewegung. **Johannes Calvin** 1509 in Noyon in Frankreich geboren. Seit 1533 bekannte er sich zur Reformation. Er lebte kurze Zeit in Basel, wo er sein Hauptwerk die „Institution – Unterricht in der christlichen Religion“ verfasste. 1536 forderte ihn der Rat der Stadt Genf auf, dorthin zu kommen, um die Reformation in der Stadt durchzusetzen. Dort blieb er bis zu seinem Tod im Jahr 1564. Zwischendurch lebte er in Straßburg, wo er Idelette de Bure heiratete. Von dort brachte er den Gedanken des Psalmensingens mit, weil nur das zur Verherrlichung Gottes taugt, was Gott geschaffen hat – das Wort Gottes und die menschliche Stimme. Daher seine Ablehnung von Musikinstrumenten im Gottesdienst. Bei Calvin spielte die Erwählungslehre eine sehr große Rolle. Auswirkungen der Genfer Reformation gab es besonders in Frankreich, wo sich viele der Reformation anschlossen. Sie gingen als Hugenotten in die Geschichte ein. Durch die gewaltsame Vertreibung der Hugenotten kamen die französisch reformierten Gemeinden nach Brandenburg, Preußen, Hessen aber auch nach Lübeck und Hamburg. Der Calvinismus war in Deutschland in Ostfriesland, Hessen und der Grafschaft Bentheim verbreitet und setzte sich auch in Ungarn durch mit Debrecen, als dem „calvinistischen Rom“. Weitere Verbreitung fand er in den Niederlanden und in Schottland, wo John Knox die führende Figur war. Er war einige Zeit in Genf gewesen. Die Pilgerväter brachten den Calvinismus nach Amerika. Die Genfer Psalmen von 1562 werden bis heute in vielen Ländern in den Landessprachen gesungen – von Lübeck bis Japan.

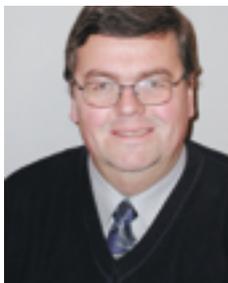


Foto: M.Lohrer

Huldreich Zwingli

Michael Sattler

Balthasar Hubmaier

Zürich

Konrad Grebel

Als war ein weiteres Zentrum der frühen Reformation. Hier wirkte seit 1518 **Huldreich Zwingli**, 1484 in Wildhaus geboren. 1525 war die Reformation durchgesetzt. Hier entstand 1531 die „Froschauer Bibel“ aus der sich die heutige Zürcher Bibel entwickelt hat. Zwingli starb 1531 in der Schlacht von Kappel. Neben der deutschsprachigen Schweiz setzte sich die Bewegung auch im Fürstentum Lippe in Westfalen durch. Aus der Zürcher Reformation entstand die *Täuferbewegung*, vor allem um **Felix Manz** (1500 – 1527). Ihnen ging die Reformation nicht weit genug, sie wollten den Willen Jesu in allen Bereichen durchsetzen, darum verweigerten sie den Eid und den Kriegsdienst. 1525 fand im Zollikon am Zürichsee der erste Taufgottesdienst statt. Daraus entwickelte sich die Täuferbewegung, die Mennoniten, später die Baptisten und viele andere Bewegungen. Die Schweizer Täufer nahmen die Froschauer Bibel mit nach Amerika und benutzen sie heute noch bei den Amischen. Zu diesem Kreis gehörten auch **Konrad Grebel**, **Michael Sattler** und **Balthasar Hubmaier**. Viele Täufer der ersten Zeit wurden nicht alt und starben den Märtyrertod. Bis heute kann man diese Geschichte im „Martyrerspiegel“ nachlesen. Durch Flucht und Vertreibung wurde die Bewegung weit verbreitet – Preußen, Russland und Amerika. Die *Reformation*. Eine Bewegung mit vielen Facetten und Auswirkungen in allen Lebensbereichen – Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildung. Dazu hat Gott ganz unterschiedliche Menschen gebraucht, Menschen mit Fehlern und Schwächen aber oft am richtigen Ort zur richtigen Zeit. So schreibt Gott Geschichte. Prediger Michael Lohrer ■

Literatur

Uwe Birnstein, *Who is who der Reformation*, 2014, 480 S.

Michael Welker u.a., *Europa reformata, Die Reformationsstädte Europas und ihre Reformatoren*, 2016, 503 S.

Damals, *Reformation in Europa*, Dezember 2016, 90 S.

„DIE WAHRHEIT WIRD SIEGEN!“



Jan Hus – ein Wegbereiter der Reformation

Jan Hus Denkmal

Martin Luther war nicht der erste, der sich für eine grundlegende Erneuerung der mittelalterlichen Kirche einsetzte. Oftmals nannte er sich selbst einen „Hussiten“, weil ihm sehr bewusst war, dass sein Einsatz auf dem aufbaute, was der tschechische Theologieprofessor Jan Hus (1370-1415) schon ein Jahrhundert vorher geleistet hatte.

Es glich einem Triumphzug, als Jan Hus im Herbst 1414 von Prag nach Konstanz an den Bodensee reiste, um sich vor dem großen Konzil zu verantworten. Seit vier Jahren war er nun schon eine europäische Berühmtheit, nachdem die Römisch-Katholische Kirche ihn ausgeschlossen und gebannt hatte. Eigentlich durfte seitdem niemand mehr mit ihm reden, oder ihm auch nur ein Glas Wasser reichen, aber niemand scherte sich darum, überall wurde er mit Begeisterung empfangen. Hus war damals 44 Jahre alt. Zwölf Jahre vorher war er als Prediger an die Bethlehemskapelle nach Prag berufen worden, wo er jahrelang fast täglich vor bis zu 3000 Zuhörern predigte, und zwar nicht auf Latein, wie die anderen Priester, sondern auf Tschechisch, damit auch die einfachen Leute ihn verstehen konnten. Das allein sorgte unter den Tschechen schon für Begeisterung und stärkte ihren Zusammenhalt, denn ihr Königreich Böhmen wurde damals von einer zahlenmäßig kleinen deutschen Oberschicht regiert. Insbesondere aber war der Inhalt der Predigten von Jan Hus revolutionär: Nach dem Vorbild des

englischen Kirchenkritikers John Wyclif (1330-1384) verstand er nur die Gemeinschaft der wirklichen Gläubigen als die wahre Kirche und nicht die römisch-katholische Institution. Als Kirchenoberhaupt wollte er keinen Papst, sondern nur Christus anerkennen. Wie Luther viel später kritisierte auch er schon den Ablasshandel und die Reliquienverehrung und sah in der Sex-Sucht und Geldgier der Geistlichen ein großes Übel. Er kritisierte heftig, dass es damals möglich war, sich für eine großzügige Geldspende an die Kirche ein geistliches Amt zu kaufen, um z.B. Bischof zu werden. Ebenso wie Luther wollte er nur die Heilige Schrift als Maßstab für Lehre und Leben gelten lassen, und er forderte, dass beim Abendmahl nicht nur der Priester, sondern alle Christen wieder den Kelch gereicht bekommen sollten.

Das alles sorgte mit der Zeit für eine aufgeheizte Stimmung in Prag. Die Tschechen standen hinter Hus und waren begeistert, die Deutschen waren zunehmend entsetzt. 1409 wurde es der Kirche zu bunt. Zunächst verbot Papst Alexander V. das Predigen in tschechischer Sprache – doch Hus predigte weiterhin auf Tschechisch und schrieb: „Die Wahrheit unserer Heiligen Schrift will ich bis zum Tode verteidigen, weil ich weiß, dass sie in alle Ewigkeit bleibt und Kraft behält!“ Daraufhin wurde ihm in Rom der Prozess gemacht. Hus selbst blieb aus Vorsicht in Prag und beschimpfte von dort aus den Papst als Antichristen. Im Februar 1411 wurde er daraufhin

offiziell aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Hus musste aus Prag fliehen und hielt sich auf verschiedenen Burgen auf, wo er an einer Bibelübersetzung in die tschechische Volkssprache arbeitete. Ab und zu zog er als Wanderprediger durch Böhmen und verkündete, dass jeder Christ ein Widerstandsrecht gegen die Kirche und die Obrigkeit habe, wenn diese etwas gegen den Willen Gottes tut. Kirche und König waren alarmiert: ein Widerstandsrecht für alle? Solch ein Aufruf zum Ungehorsam durfte sich nicht weiter verbreiten. Die Sache mit Hus musste irgendwie geklärt werden, so oder so....

Also lud der deutsche König Sigismund den Theologieprofessor Jan Hus ein, sich auf einem großen Konzil in Konstanz zu verantworten, das Ende 1414 eröffnet werden sollte. Hus bekam die Zusicherung eines freien Geleits und königlichen Schutzes für die Hinreise, das Konzil selbst und die Rückreise. Hus wiegte sich dadurch in Sicherheit und startete seine Reise an den Bodensee, ohne zu ahnen, dass hinter den Kulissen schon eifrig an seiner Vernichtung gearbeitet wurde. Zunächst sieht für ihn alles ganz freundlich aus und er darf sogar täglich predigen, doch nach drei Wochen wird er in eine Falle gelockt und gefangen genommen. Nun wird er nachts angekettet und tagsüber mit Anschuldigungen überhäuft, um ihn zu einem Widerruf seiner Lehren zu zwingen. Doch Hus bleibt hartnäckig und verlangt, dass man ihm seine Irrtümer mit

der Bibel nachweist. Er ist überzeugt: „Die Wahrheit wird siegen!“ Nach und nach wird die Stimmung allerdings immer brenzlicher und die Lage für Hus immer lebensgefährlicher. In Anspielung auf den tschechischen Namen „Hus“, was zu Deutsch „Gans“ bedeutet, schreibt er in die Heimat: „Noch ist die Gans nicht gebraten...“. Doch als Hus kompromisslos bei seinen Ansichten bleibt, wendet sich schließlich auch König Sigismund von ihm ab, bricht seine Zusagen auf freies Geleit und stimmt einer Hinrichtung zu. Am 6. Juli 1415 wird Hus vom Konzil zum Tode verurteilt. Seine Priesterkleidung muss er nun ausziehen und bekommt dafür eine Pappmütze, bemalt mit kleinen Teufeln und den Worten: „Dieser ist ein Ketzerführer!“ Auf einem Scheiterhaufen vor der Stadtmauer wird er an einen Pfahl gebunden und dem Feuertod übergeben. Während ihm die Flammen ins Gesicht schlagen, singt er: „Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner!“ Seine Asche wird mit Schubkarren zum nahegelegenen Rhein gefahren und verstreut, damit niemand auch nur eine winzige Reliquie von ihm verehren kann. Doch was man damit verhindern wollte, bricht sich nun erst recht die Bahn. Es kommt zu heftigen Aufständen in Böhmen, die erst nach 15 Jahren blutiger „Hussitenkriege“ ein Ende finden. Die Reformwünsche von Jan Hus konnten sich im 15. Jh. nicht durchsetzen, sie kamen noch zu früh. Am Tag der Hinrichtung aber soll Hus noch gesagt haben: „Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan entstehen.“ Hundert Jahre später erinnerte man sich daran, so dass der Schwan auf vielen Bildern ein Zeichen der Reformation Martin Luthers geworden ist. Luthers Anliegen deckten sich weitgehend mit den Ideen von Jan Hus und ihre Lebenswege ähnelten sich frappierend, bis auf die entscheidende Tatsache, dass Luther seiner Hinrichtung ganz knapp entgehen konnte, um das Erbe von Jan Hus doch noch zum Ziel zu bringen.



Prof. Frank Lüdke
Ev. Hochschule
TABOR,
Dürerstr. 43,
35039 Marburg,
frank.luedke@
eh-tabor.de ■

Foto: Frank Lüdke

Mittelalter und Neuzeit

Eine kritische Betrachtung

1450 bis 1550: Reif zur Wende?

Eines schönen Morgens wachten Johannes Gutenberg, Christoph Columbus, Martin Luther und Nikolaus Kopernikus im Internat „Ad Maiorem Gloriam Dei“ auf, blinzelten sich gegenseitig an und kamen zum Entschluss: „Wir haben die Nase voll von diesem blöden Mittelalter, jetzt muss endlich die Neuzeit her, wir müssen uns nur noch aufs Datum einigen!“ So ähnlich ist bei den meisten Schülern der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit hängen geblieben: Man nehme den Buchdruck, die Entdeckung Amerikas, die Reformation und das heliozentrische Weltbild, quirle alles mehrfach durch, und fertig ist die Neuzeit. Da mag was dran sein, aber ich möchte gern ein paar kritische Anmerkungen machen.

Antike – Mittelalter – Neuzeit: eine ideologische Zeiteinteilung

Perspektivwechsel: Ein geschichtsversessener Chinese nimmt im Jahr 1517 eine Einteilung der Zeitläufte so vor, so wie es seine europäischen Kollegen ein paar Jahrhunderte später tun werden. Für ihn endet das Altertum mit der Gründung des ersten Kaiserreichs (221 v. Chr.), das Mittelalter schließt 1368 mit der Befreiung von der Mongolenherrschaft ab, denn dadurch kommt es zu einem gewaltigen Schub in Wissenschaft, Kunst, Handel und Wandel. Kulturell, geistig, moralisch und technologisch der alten Zeit und den anderen Völkern überlegen, weiß er die Neue Zeit auf seiner Seite. Das China der Ming-Dynastie erkundet die Welt, greift weit in sie hinaus und führt sie der Neuzeit entgegen.

Wenn Sie jetzt denken, dass das viel zu chinazentriert und kulturimperialistisch ist, verstehen Sie, worauf ich hinauswill. Und im Vergleich mit europäischen Historikern hätte der gute Mann zumindest die Zahlen auf seiner

Seite, denn jeder von ihm gesetzte Einschnitt beeinflusste das Leben von 10- bis 100-mal so vielen Menschen wie es die Zeitenwenden in Europa taten. Allerdings käme kein Chinese auf die verrückte Idee, die Vergangenheit derart herabzuwürdigen, wie es der Westen tut, die konfuzianische Erziehung lässt ihn das Andenken der Vorfahren hochhalten.

Außerdem: Was kommt denn nach der Neuzeit? Die neuere, die neueste, die allerneueste Zeit? Was sollen die armen Historiker des vierten Jahrtausends noch an Namen verwenden, nachdem alle Steigerungen von „neu“ aufgebraucht sein werden? – Vielleicht wird man unser Zeitalter später als das der Überheblichkeit bezeichnen. Schließlich übersieht die Abqualifizierung von Gedanken und Methoden als „mittelalterlich“ geflissentlich, dass vieles von dem, was man darunter zusammenfasst, im Mittelalter eher selten vorkam und erst in der aufkommenden Neuzeit flächendeckende Mode wurde: Verfolgen und Töten Andersgläubiger und -denkender, Hexenverbrennungen usw. Es sollte auch nachdenklich machen, dass die neuzeitlichen Ideologien ein Vielfaches mehr umbrachten, als Menschen im Mittelalter in Europa lebten. Torquemada, erster Großinquisitor Spaniens, war immerhin noch um das Heil seiner Opfer bemüht; Faschismus, Kommunismus und andere -ismen mordeten dagegen skrupellos, und ihr Wüten hält weiter an.

Gemengelage

Noch einmal zur Inquisition: Wenn man so will, ist sie eine neuzeitliche Erfindung des Mittelalters. Sie sollte die Vorgehensweise geistlicher Gerichtsbarkeit auf eine rationale Basis stellen, indem Zeugen gehört werden, Angeklagte sich verteidigen, argumentiert werden darf und öffentlich

Neuzeit

Mittelalter

Zeitenwende

verhandelt wird.

Das waren gewaltige Fortschritte, denn vorher zog eine Anklage fast sicher eine Verurteilung nach sich, und die sogenannten Gottesurteile waren gang und gäbe. Die Manipulation des Verfahrens zur unausweichlichen Verurteilung ist wiederum höchst neuzeitlich, da zieht sich eine Linie durch, von der Inquisition über den „Volksgerichtshof“ der Nazis hin zu den stalinistischen Schauprozessen.

So hat vieles, was die Neuzeit für sich reklamiert, seinen Ursprung in der mittelalterlichen Gedankenwelt; manches stammt sogar aus der Antike. Letzteres liegt vor allem an der Ära der Renaissance in den lateinischen Ländern. Sie entstand im Wesentlichen durch den Fall Konstantinopels und die Wiedereroberung Südspaniens. Das eine verursachte eine Massenflicht von Gelehrten nach Europa, das andere öffnete den Zugang zu den riesigen Büchereien der Mauren. Die Klassiker des Altertums, die Schriften arabischer Philosophen wurden wieder bzw. neu entdeckt. Das zog eine ungeahnte Belebung und Neuinspiration der Geisteswelt nach sich.

Die Puzzlestücke zu einer Zeitenwende lagen also längst schon da. Für Thomas von Aquin, den Großgelehrten des Mittelalters, war die Kugelgestalt der Erde eine Selbstverständlichkeit, und bereits 1273 stellte Bonaventura von Bagnoregio die Sonne in den Mittelpunkt. Mehr als 100 Jahre vor Luther verkündigte Jan Hus kaum etwas anderes als dieser, aber er musste dafür brennen. Unter den Gelehrten kursierte schon längst „Homo Mensura“: Der Mensch als Maß aller Dinge,

ein Wort, das vom alten Protagoras (ca. 500 v. Chr.) stammt. Zunehmend verstand man die Schöpfung als Gegenstand der Beobachtung und Untersuchung, so wie es die arabischen Gelehrten vorgemacht hatten.

Auch der Glaube tat ein Übriges. Die aufstrebenden Städte, der blühende Handel über Ländergrenzen hinweg bewirkten einen Bildungsaufschwung, Lesen und Schreiben wurden durch die aufkommende Buchdruckerei attraktiv. Bibelkenntnis beschränkte sich nicht mehr auf den gehobenen Klerus. Und manches, was man so in der Heiligen Schrift fand, erwies sich als Sprengstoff für die politischen Verhältnisse, aber vor allem für die Kirche. Die Menschen Europas kamen zunehmend mit fremden Menschen und Kulturen direkt oder indirekt in Kontakt, und auch hier war das neue Medium des Buchdrucks ein gewaltiger Beschleuniger: Die Neue Welt, die Küsten Afrikas und Indiens, die Türken in Südosteuropa, alles, was man davon hörte oder in die Finger bekam, wurde begierig verschlungen.

Glücksfall Luther

So eröffnete sich den Europäern binnen kurzer Zeit eine neue Vielfalt an Denkmöglichkeiten und Blickweisen auf sich und die Welt. Es stellte sich immer drängender die Frage nach dem, was denn nun wirklich Gültigkeit hat, und zwar in Zeit und in Ewigkeit. Es ging nicht mehr um das Kleinklein des

Alltags. Doch was sich dann ereignete, war einmalig. Andere Gesellschaften, die sich in einer ähnlichen Lage

befanden, schlugen andere Wege ein. Das schon erwähnte China der Ming-Dynastie ging in Bauernaufständen unter. Die in weiten Teilen zivilisierten und fortschrittlicheren muslimischen Gesellschaften des 10. und 11. Jahrhunderts verfielen in eine religiös-orthodoxe Versteinerung, die bis heute viele islamisch geprägte Länder in den Klauen hält.

Etwas Ähnliches hätte auch in Europa stattfinden können, doch was uns meines Erachtens davor bewahrt hat, ist der Glücksfall Martin Luther mit allen seinen Begleitumständen. Man mag sie Zufälle nennen, und oft genug stand alles auf Messers Schneide. Die katastrophale Fehleinschätzung der Lage durch die römische Kurie, die Schwäche des Kaisers und das entschlossene Handeln Luthers haben erst das Nebeneinander zweier christlicher Kirchen hervorgerufen. Das sogenannte Neue war nicht in der Lage, das sogenannte Alte zu verschlingen, beide waren mangels Stärke zur Koexistenz gezwungen. Beides spiegelte sich in gewisser Weise auch in Martin Luther wider: Einerseits verkörpert er tiefstes Mittelalter und andererseits kommt er neuzeitlich und modern daher. Er ist, wie kaum ein zweiter, Kind seiner Zeit. Tief verwurzelt in den Traditionen und dem Althergebrachten, hat er sich von Gott Herz, Sinn und Verstand öffnen lassen und an die Stelle der allgemeinen Verunsicherung trat die Gewissheit des Glaubens.

Holger Knieling, Kiel ■

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen oder:

Die kleinen und großen (Zeit)Sprünge der Katharina von Bora ...

Ein Gespräch

Es ist Anfang November 2016. Von meinem Platz am Schreibtisch kann ich auf unseren herbstlichen Garten gucken. Es ist ein später Herbst. Vor zwei Tagen hatten wir den ersten Nachtfrost und seitdem wirft unsere große Eiche die orange-braunen Blätter mit vollen Händen ab. Es ist erst ein paar Wochen her, da stand noch alles in voller Blüte und ich erinnere mich an die satten Farben meines neu angepflanzten Staudenbeetes. Noch wirkt alles so üppig und riecht nach Erde. Sobald es mal trocken ist, werde ich die Blätter vom Rasen harken, denke ich, und vor meinem gedanklichen Auge sehe ich schon den winterfertigen Garten mit seiner Farblosigkeit und Kargheit, fast schlafend, ruhend und abwartend auf das ‚was nächstes Jahr wieder hervorbricht in voller Kraft und zu neuem Leben ... so Gott will. 2017, ein besonderes Jahr für die evangelische Kirche, denke ich. Vor wenigen Tagen erst haben wir am Reforma-

tionstag den Anfang des Lutherjahres begangen. Ein Jahr, das in besonderer Weise an den Mann erinnert, der wie kaum ein anderer die Grundfeste der Kirche ins Wanken gebracht hat und mit seiner revolutionären Theologie eine neue Glaubensrichtung ins Leben gerufen hat. Dr. Martin Luther. Aber auch ein Jahr, das die Chance hat über das Erinnern hinaus, neue Akzente zu setzen, Farbe zu zeigen und den reformatorischen Gedanken mit zu nehmen in unsere Zeit, in unsere Beziehungen und in unseren Alltag. Jeder Blick zurück braucht auch eine Vorwärtsbewegung, sonst bleibt es ein nostalgisches Schwelgen in Ewig-Gestrigen.

Ich habe Tee gekocht und ein paar Kekse besorgt, denn ich habe mir für heute Nachmittag einen Gesprächsgast eingeladen, eine Frau, die wie keine andere den Begriff Vorwärtsbewegung personifiziert. Katharina von Bora, die Lutherin, wie sie auch

genannt wird. 1499 wahrscheinlich in Lippendorf geboren und 1552 in Torgau verstorben. Die Frau, die 21 Jahre mit Martin Luther verheiratet war und als starke Frau an seiner Seite in die Geschichte eingegangen ist. Ich schließe kurz die Augen und dann ist sie da. Trotz ihrer kräftigen Statur wirkt sie milde und mir fallen sofort ihre kräftigen, rauhen Hände auf.

GI: Liebe Frau von Bora, ich freue mich, dass sie da sind und dass Sie es einrichten konnten zu kommen. Trinken Sie Tee?

von Bora: Ja, danke. Sehr gerne. Ich wundere mich zwar darüber, dass die Frauen von heute mitten am Tag auf dem Sofa sitzen können und Tee trinken. Das war mir zu meiner Zeit nicht möglich. Mein Haushalt war zu groß und es gab zu viel Arbeit rund um das Kloster. Wir hatten meistens um die 50 Leute zum Essen am Tisch. Ich weiß nicht, ob Sie sich vorstellen können, was das bedeutete, ohne Strom, fließend Wasser und einen Supermarkt um die Ecke, so viele Mäuler zu stopfen, wenn ich es mal so leger ausdrücken darf. Mein Arbeitstag begann morgens um 4.00 Uhr und endete abends kurz vor der Erschöpfung. Aber gut, dann fangen Sie mal an!

GI: Frau von Bora, Sie werden auch die Lutherin genannt. Mögen Sie diese Anrede?

von Bora: Ja, warum denn nicht. Ich habe viele Namen und ich fühle mich dadurch geehrt. Wissen Sie, als 5jährige bin ich von meinem Vater in die Klosterschule nach Brehna gebracht worden, weil meine Mutter kurz nach meiner Geburt verstarb. Wir waren verarmter sächsischer Adel und mein Vater hätte kein Geld gehabt, mich mit

einer Mitgift später mal zu verheiraten, deshalb wurden viele Mädchen in die Klosterschulen gebracht, um wenigstens eine Ausbildung zu erhalten. Es war sozusagen das geringste Übel. Später habe ich dann im Zisterzienerkloster Marienthron in Nimbsch mein Gelübde als Nonne abgelegt. Von da an galt mein Name nicht mehr. 1523 bin ich ja dann mit acht weiteren Nonnen aus dem Kloster geflohen, und ich weiß noch, wie ich es genossen habe wieder mit meinem Namen angeredet zu werden. Katharina von Bora, das war Musik in meinen Ohren. Namen gehören zur Identität und drücken eine Wertschätzung aus. Dass ich auch die Lutherin genannt werde, finde ich schön, zumal ich ja Luther heiße und das meine Nähe und Zugehörigkeit zu meinem Mann ausdrückt. Keinen Tag mit ihm möchte ich missen. Martin hat mich oft liebevoll Herr Käthe genannt, weil er sich doch an meine resolute Art gewöhnen musste. Die Anfänge waren nicht leicht für ihn, zumal er dachte, eine Frau kann man sich schon irgendwie hinbiegen. Aber nicht mit mir! (*lacht*)

GI: Erzählen Sie doch mal, wie Sie den Dr. Luther kennengelernt haben.

von Bora: Wissen Sie, das Zisterzienserkloster galt als ein strenges Kloster im Gegensatz zu vielen anderen Klöstern, in denen es drunter und drüber ging. In manchen ging es zu wie in Bordellen. Missstände, die auch meinem Martin nicht unbekannt waren und die er angemahnt hat. In unserem Kloster allerdings ging es menschenverachtend fromm zu. Wir waren zur Armut und Keuschheit verpflichtet und es herrschte ein Schweigegebot. Aber natürlich haben wir miteinander geredet, man durfte sich nur nicht erwischen lassen. Über den Onkel zweier meiner Mitschwestern sind dann Schriften von Martin Luther zu uns ins Kloster gedrungen und natürlich hatten wir auch schon ohne Handy und Internet von der Aufbruchstimmung im Land gehört. Wir wollten unbedingt dabei sein und gerade die Schriften über die Ehe und den Stand der Frau haben uns begeistert. Über einen Untergrundkontakt hat Martin Luther dann selbst die Flucht in der Osternacht aus dem Kloster in die Wege geleitet. Ich sage Ihnen, unser aller Leben hing am seidenen Faden. Hätte man uns erwischt, wären wir in den

Klosterkerker gewandert. Naja, auf einem Pferdefuhrwerk sind wir dann in stinkenden Heringsfässern geflohen bis Wittenberg und bei Martin Luther persönlich untergekommen.

GI: ... und dann haben Sie sich sofort in den großen Reformator verliebt?

von Bora: (*lacht laut auf*) Nein, was denken Sie? Das war eine schwierige Zeit der Umgewöhnung für uns alle. Ich hatte 18 Jahre Klosterleben hinter mir. Noch nie hatte ich weltliche Kleidung getragen. Alles war neu und natürlich war es Ziel, uns alle so schnell wie möglich zu verheiraten. Das klappte bei allen auch sehr gut, nur bei mir nicht. Den, den ich wollte, der durfte nicht von seinen Eltern, weil ich eine geflohene Nonne war und den, den ich sollte, den wollte ich nicht. Also blieb mir nichts anderes übrig, als Martin Luther selbst zu fragen.

GI: ...und?

von Bora: Naja, der war natürlich erst mal überrumpelt, dass eine Frau ihn sowas fragt. Nicht unbedingt üblich für die damalige Zeit (*kichert*). Aber er sah sich irgendwie genötigt, dann doch irgendwann mal zu heiraten, zumal er die Ehe ja immer wieder öffentlich propagierte. Er hat sich ziemlich gewunden. Von Liebe war da keine Spur, es war anfangs eher eine Win-win-Situation mit dem Ziel, Kinder zu kriegen. Zudem wurde unsere Ehe anfangs in der Öffentlichkeit ziemlich zerrissen. Sie können sich vielleicht vorstellen, ein exkommunizierter Mönch und eine entlaufene Nonne können nichts Gutes hervorbringen. Man befürchtete die Geburt des Antichristen. Aber es kam alles anders. Martin und ich hatten das Glück, mit einer tiefen Liebesbeziehung beschenkt zu werden. (*seufzt*) Der reformatorische Gedanke zog sich bis in unsere Ehe und in unseren Alltag. Da musste ich bei Martin allerdings etwas nachhelfen. Man kann nicht nur schlau daher reden, man muss auch machen. Er brauchte mich und ich ihn, und zusammen bauten wir letztendlich ein großes Unternehmen auf. Gleichberechtigt und wertschätzend. Ja, und natürlich haben wir auch Fehler an Mensch und Leben gemacht, Gott möge sie uns verzeihen.

GI: Frau von Bora, was unterscheidet Sie als Frau und Ehefrau von den Frauen heute?

von Bora: (*überlegt*) Wenn ich ehrlich bin, eigentlich nicht viel. Aber ich war mit einigen wenigen Frauen der Reformation eher die Ausnahme. Eine Frau zu meiner Zeit war eigentlich nur gut zum Kinder kriegen und für den Haushalt. Aber ich sage ihnen, nicht mit mir! Zulange wurde meine Persönlichkeit hinter hohen Mauern gefangen gehalten. Der reformatorische Gedanke hat nicht nur meine Flucht ausgelöst, sondern auch meine Würde wieder hergestellt. Ich galt als stolz und eigensinnig, aber das wollte ich auch sein und das musste ich auch sein. Ähnlich wie den Frauen von heute, war ich mir meiner Stärken bewusst. Ich konnte gut haushalten, war eine liebevolle Mutter, war politisch und geistlich interessiert und diskussionsfreudig, hatte ein gutes soziales Netzwerk mit meinen Freundinnen und war voll berufstätig. Ich hatte vielleicht nicht so viel Ehrgeiz, mich mit mir selber zu beschäftigen. Low-carb-Diäten und Pilates gab es noch nicht. Die Zeit gab das einfach nicht her.

GI: Liebe Frau von Bora, was raten Sie den Menschen in Deutschland und darüber hinaus, wenn sie 2017 das Lutherjahr feiern?

von Bora: (*nachdenklich*) Ach, wissen Sie, sich zu erinnern an das, was Martin und viele seiner Wegbereiter, Weggefährten und auch seine Anhänger vor 500 Jahren in die Wege geleitet, riskiert und ins Leben gerufen haben, ehren den reformatorischen Gedanken und die Kraft des Evangeliums. Es war der Beginn einer neuen Kirche, in der der Glaube, die Schrift, die Gnade und Christus selber in den Mittelpunkt gerückt worden sind, und natürlich ist das ein Grund zum Feiern und Erinnern. Ich wünsche mir aber, dass wir nicht dabei stehen bleiben, in nostalgischen Erinnerungen schwelgen und diese Zeit zu einer Historie verarmen lassen. Ich wünsche mir, dass eine neue Schubkraft entsteht aus der Betrachtung dessen, was möglich ist, wenn Gott mit Menschen, die ihm vertrauen sein Reich baut. Das ist heute genauso aktuell, wie es damals war. Und glauben Sie mir, die Zeiten sind heute nicht besser, auch wenn es auf den ersten Blick so scheint. Ich verfolge durchaus die Presse und das Weltgeschehen. Es gibt viel zu tun, bleiben Sie nicht stehen, fangen Sie an! Und ich wünsche mir, dass die Menschen heute sich

auch an das erinnern und daraus lernen, was wir damals versäumt haben und wo wir versagt haben. Es ist auch viel Leid im Namen der Reformation passiert, deshalb sind die Versöhnung mit den Juden, der Dialog mit den Moslems und die Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen heute zentrale Themen. Jede Zeit hat eine neue Chance. Bei aller Wertschätzung meinem lieben Martin und der Zeit der Reformation gegenüber hoffe ich, dass das Leben und Wirken Jesu Maßstab und Vorbild für unser aller Tun und Schaffen ist und bleibt. „Ich werde an Christus kleben wie eine Klette“, habe ich noch kurz vor meinem Tod gesagt und das wünsche ich euch allen.

Gl: Liebe Frau Luther von Bora wir danken Ihnen für das Gespräch.

Petra Bandemer-Thiesen ■

vergnügt. erlöst. befreit. – einfach evangelisch

Ein Kompaktkurs zu den vier Grundworten der Reformation

Dieser Kurs fragt nach den Wurzeln der Reformation und entwickelt daraus Perspektiven für heute. In vier Einheiten greift er die Grundworte der Reformation auf und erschließt ihre Bedeutung für heute.

Der Kurs setzt keine biblischen Kenntnisse und kirchlichen Erfahrungen voraus und lädt die Teilnehmer zum Gespräch ein.

Die Themen im Einzelnen:

- Du bist bedingungslos angenommen. – Allein die Gnade
- Gott interessiert sich für dich. – Allein Christus
- Ich glaub an dich. Dein Gott. – Allein der Glaube
- Darauf kannst du dich verlassen. – Allein die Schrift

Dieser Kurs läuft im Februar/März 2017 in Meldorf – und im März/April 2017 in Heide.

Materialien (Kursbuch für 19,90 Euro) bei: info@kircheunterwegs.de ■

29.10. bis 12.11.2017

Bibelausstellung „Bibelschätze aus zwei Jahrtausenden – Von der Keilschrift zur Nanobibel“
des Wissenschaftspublizisten Alexander Schick

AUSSTELLUNG ZUM REFORMATIONENJAHR

Vom 29.10.2017 bis zum 12.11.2017 werden wir im Rahmen der Evangelischen Allianz Flensburg die Bibelausstellung **„Bibelschätze aus zwei Jahrtausenden – Von der Keilschrift zur Nanobibel“** des Wissenschaftspublizisten Alexander Schick (Sylt) nach Flensburg holen. Sie zeigt die Geschichte der Schrift, Prachtbibeln des Mittelalters & Erfindung des Buchdrucks (Faksimiles), Bibeln vor der Reformation und seltene Bibeln der Reformation und Originalschriften Luthers, die Schriftrollen vom Toten Meer (mit Tonkrug, kleines Modell von Qumran, Faksimiles), ein kleines Tischmodell der Stiftshütte, dazu Konstantin von Tischendorf und die Entdeckungen des Codex Sinaiticus, berühmte Funde zur Bibel, Bibel im Judentum, fremdsprachige Bibeln und Kuriositäten zur Bibel.

Mit der Ausstellung wollen wir die besondere Geschichte der Bibel und ihre Bedeutung für den christlichen Glauben und unserer (west-)europäischen Kulturgeschichte hervorheben. Die Bibel ist das meistgekauft (und gelesene?) Buch der Welt. Sie ist ein „Glaubensbuch“ genauso wie ein Buch unserer Kulturgeschichte. Ohne die Bibel lässt sich die europäische Geschichte nur begrenzt verstehen. Ihr verdanken wir die Grundwerte und Menschenrechte un-

serer „westlichen“ Gesellschaft. Ihre Glaubwürdigkeit bestätigt zum einen diese besondere Geschichte der Bibel, wie auch die sehr alten Funde, die in der Bibelausstellung gezeigt werden.

Der Besucher der Bibelausstellung soll neben einer kleinen Zeitreise in die Geschichten der Bibel etwas von der verbindenden, stärkenden und belebenden Kraft dieser besonderen Schrift über die Jahrhunderte hinweg erleben und wie die Bibel von damals bis heute einen wertvollen Platz im Alltag haben kann.

Gerade das Reformationsjubiläum 2017 bietet eine besondere Gelegenheit in Erinnerung zu rufen, dass wir Martin Luthers reformatorische Entdeckungen seiner intensiven Beschäftigung und Auseinandersetzung mit den Texten der Bibel verdanken. Außerdem ist es die Bibel, die unsere Kultur maßgeblich beeinflusst hat. Mit sinnhafter und dichterischer Qualität hat Luther die deutsche Schriftsprache wesentlich geprägt - und das vor allem durch seine Bibelübersetzung! Um das für den Besucher erkennbar zu machen, wird die Bibelentwicklung von ältesten Ausgaben bis heute gezeigt, wobei Luthers Werk ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung ist.

Samuel Liebmann ■



Aus dem VG

Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Mut-mach-Tag für Mitarbeiterinnen

am Samstag 08.10.2016
in Rostock

An einem Samstag schon um 7.00 Uhr (außerhalb meiner wochenendlichen Komfortzone!) aufzustehen, das tue ich nur aus gutem Grund!

Der 5. Frauen-Mut-mach-Tag in 10 Jahren, ausgerichtet von den Gnadauer Nordverbänden.

Referentin: Cornelia Mack, Dipl. Sozialpädagogin und Autorin aus Stuttgart
Thema: Unterwegs – in sich verändernden Zeiten – auch wenn alles anders kommt.

Martha Lohrer hatte ihr Auto vollgeladen. Da die Straßen recht leer waren, „flogen“ wir förmlich nach Rostock. Im Rostocker Gemeinschaftshaus wurden wir herzlich willkommen geheißen. Die dort Verantwortlichen hatten für 80 Frauen liebevoll gedeckt, geschmückt: Kaffee, Getränke und selbst gebackene Brötchen bereitgehalten. Unsere Referentin hatte den weiten Weg durch die Republik zu uns gemacht. Wie sehr freuten wir uns über die Chance, sie persönlich zu erleben! Durch ihre Literatur ist sie vielen bekannt.

Um 10.15 Uhr begrüßte Martha Lohrer die Gäste. Wir sangen unser Tageslied „Mit weitem Horizont“

Christina Riewesell machte mit uns eine Runde „Stretching“, und versprach, dass diese Betätigung mindestens eine Stunde Schlaf ersetze! Jana Frank hatte ein Anspiel vorbereitet: Beispiel einer Frau, die mit Gebet und Gott durch den Alltag geht.

Was habe ich zum Thema neu gelernt?

Wertewandel

man unterscheidet in Phasen

1. Alte Werte (prämodern)
Sparsamkeit, Disziplin, Gehorsam,

Ordnung, Tradition, Moral, Treue, Fleiß, Dienen, Glaube, Frömmigkeit, Familie, Heimat

2. Bisherige Werte (modern)

Freizügigkeit, Unverbindlichkeit, Partnerwechsel,

Selbsterfahrung, Weltbürgertum, Privatleben, Genuss, Konsum, Lust, Erotik, Spaß, Erlebnis, Gleichberechtigung

3. Neue Werte (postmodern)

Individualismus, Erfahrung, Engagement, Sinnerfüllung, Freundschaft

BIBLISCHE Werte und davon abgeleitete Werte: Die 10 Gebote in Form der Gesetzestafeln I und II.

Tafel I: Verhältnis Gott – Mensch;

Tafel II: Verhältnis Mensch – Mensch

>> 10 Gebote als Antwort auf die Fragen der Postmoderne/Wegweisung in optionaler Zeit.

Nach der Mittagspause mit einem leckeren Essen und Kaffee und Kuchen, gab es den 2. Teil des Referates

Persönliche Umbrüche

Umbruchsituationen

- Wegzug der Kinder (auch Jesus schuf Distanz zu Maria, vgl. Joh. 2)
- Umzug
- Arbeitslosigkeit, Ruhestand, Finanzielles
- Krankheiten, Traumata, Tod

Gefahr:

Wut (Schmerz verdeckend), Selbstmitleid

Chance:

- Sich Öffnen für Schmerz und Trost
- Trost- und Klagepsalmen der Bibel > Heilung



- Mitleiden im Schweigen: Aushalten, Weinen, wenig Worte
- Veränderungen annehmen: Gedankenstopp

- Umbrüche = neue Aufbrüche
- Gott besser kennenlernen. Alles, was wir erleben, kennt Gott auch.
- gesegnet durch Leid und Leiderfahrung „auf das wir klug werden“
- Ewigkeit mit hineinnehmen in unser Heute und Hier.

Nach dem Referat stellten Frauen Projekte ihrer Gemeinde vor:

Parchim: Café Offener Treff, einmal/Woche, Geselligkeit, Impulse zu einem Thema – „**Tee, Talk und Tonpapier**“ – **Nachtcafé**, 4 mal/Jahr ca. 40 Pers., jeder bringt etwas mit, alltagsbezogen Glauben nahebringen

Lübeck: Blind Dinner, Gemeindeglieder besuchen sich gegenseitig für ein Abendessen (jeder steuert etwas bei) und erfahren erst kurz zuvor, mit wem sie zusammen sein werden

Stralsund: „Zarobic“ (Zumba und Aerobic) – Unterwegs mit Sport an jedem Montag seit 3 Jahren

Neumünster: Kindertreff – Laufen und Elterncafé. – **Kreativtreff** einmal im Monat + Andacht; Wellness für Frauen

Erfüllt und mit vielen neuen Eindrücken führen wir fröhlich wieder nach Lübeck.

Astrid Röttger, Lübeck ■

EHE großgeschrieben?!

Mein Mann Daniel und ich sind jetzt seit 12 Jahren verheiratet. Mittlerweile haben wir 3 Kinder im Alter von 3, 6 und 8 Jahren und unser Alltag wird wie in den meisten Familien sehr stark von den Kindern geprägt. Daniel und ich sind im Laufe der Jahre ein richtig gutes Team geworden. Aber wir haben gemerkt, dass es uns nicht reicht den Ehepartner nur als gut funktionierenden Teamplayer zu sehen. Wo bleiben wir als Liebespaar? Wie können wir aktiv unsere Ehe gestalten und stärken?

Vor drei Jahren haben wir beschlossen als Ehepaar auf ein Wochenend-Eheseminar von proEhe zu fahren. Von Freunden und Bekannten wurden wir daraufhin gerne gefragt, ob es denn schon so schlimm um unsere Ehe stehen würde. Wir versuchten daraufhin zu erklären, dass uns unsere Ehe so wertvoll ist, dass wir ganz bewusst in diese investieren wollen.

Das dreitägige Eheseminar war für uns ein großartiges Erlebnis. In verschiedenen Vorträgen wurden uns Aspekte der Ehe nahe gebracht, über die es sich lohnte neu ins Gespräch zu kommen. Mit vielen Fragen konfrontiert, hatten wir viel Zeit, uns intensiv als Paar alleine oder auch zusammen mit einem Mitarbeiterpaar auszutauschen. Wir sind sehr gestärkt nach Hause gekommen und auch motiviert, Dinge in unserem Eheleben zu verändern. Schon nach diesem ersten Seminar wurde uns bewusst, dass uns das Thema Ehe besonders am Herzen liegt und so haben wir eine Ausbildung zum Paarberater begonnen. Mittlerweile haben wir angefangen, Paare intensiv zu begleiten und zu coachen. Eine tolle Aufgabe, die uns viel Freude macht, uns aber auch immer wieder sehr herausfordert.

Im Februar 2017 startet wieder ein Wochenend-Eheseminar von proEhe in Dersau am Plöner See. Wir werden

diesmal als Mitarbeiter das Team unterstützen und möchten Sie und Euch ermutigen, sich mit uns auf den Weg zu machen, der Ehe eine neue Priorität zu geben. Wir freuen uns über Paare, die es wagen, an diesem Eheseminar teilzunehmen. Denn wir schreiben EHE groß. Mareike Riewesell

EHE-Wochenende im Galerie-Hotel Leibers in Dersau vom 10.02.2017, 16.30 Uhr bis 12.02.2017, 17.00 Uhr

Tagungskosten: 419,00 Euro/Paar inkl. Vollpension und Seminargebühren

Anmeldung bitte an:
Ann-Kathrin und Frank Lück
Kurzer Kamp 4, 24582 Bordesholm
Tel. 04322 446674, info@pro-ehe.de



Sind Sie schon einmal in den Genuss einer Stadtführung der besonderen Art durch Lübeck mit Prediger Michael Lohrer gekommen? Oder waren auf einer seiner Studienfahrten dabei oder hatten anderswo die Gelegenheit, seine überaus sachkundige und humorvolle Ader kennenzulernen?

Nein? Na, macht nichts! Am Sonnabend, den 14. Januar, haben Sie die Chance, diese Erfahrung an unserem jährlichen Wittenseetag („Christ und

Kunst“) nachzuholen. Passend zum Lutherjubiläum wird Michael Lohrer uns mit in die Zeit der Reformation nehmen und das Thema „Martin Luther * Bild * Kunst * Musik * Reformation – die Wechselwirkungen zwischen Reformation und Kunst“ vor Augen malen.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie neugierig geworden sind und wir viele Gäste bei uns begrüßen können.

Es geht wie immer mit einem Frühstück um 9.30 Uhr los und endet für die, die so lange bleiben möchten, nach den Infos vom Wittensee mit dem Kaffeetrinken.

Wenn Sie noch unschlüssig sein sollten, können die ausliegenden Flyer ja vielleicht eine Entscheidungshilfe sein ...

Also bis zum 14.?

Ihre Eberhard und Beate Schubert ■

Christ & Kunst

WITTENSEETAG AM 14. JANUAR 2017

Familiennachrichten





Aus dem EC-Nordbund

„Entschieden für Christus“



◀◀ Rückblick

Hallenfußballturnier

Endlich zu Hause... Nach vielen Ausweichversuchen waren wir endlich wieder in einer unserer „Stammhallen“. Mehrere Jahre wurde in der Schule in Elmshorn umgebaut und die Sporthalle war für uns nicht zugänglich. Da war es in diesem Jahr nach langem Warten ein bisschen wie nach Hause kommen.

Um 10.00 Uhr trafen die Mannschaften ein. Lars Hennen nahm uns mit hinein in die Welt des Fußballs. Er sprach in der Andacht die Roten Karten unseres Lebens an und wie

die Gnade den Hauptunterschied zwischen Fußball und dem wahren Leben ausmacht. Dann ging's zur Auslosung. Zum ersten Mal gewährte der AK-Sport Einblick in die Gruppeneinteilung. Aus drei Lostöpfen wurde gelost. Ein Video machte die Vorabendveranstaltung für alle transparent.

Gespielt wurde dann auch. Diesmal ohne schwerwiegende Verletzungen, dafür aber mit erhöhtem Spaßfaktor. Elf Mannschaften waren am Start und letztlich schloss sich auch hier wieder ein Kreis. Fünf Jahre nach ihrem Debüttritt als kleiner Teenkreis und ihrem überraschenden 3. Platz kam das Team aus Neumünster endlich zu dem langersehnten Meisterschaftstitel.

Die Kieler, die einen ähnlich überraschenden und überraschten Eindruck hinterließen wie die Neumünsterer vor fünf Jahren, verloren im Halbfinale gegen den späteren Turniersieger und schafften es letztendlich nur auf Rang vier. Aber so darf man gespannt sein auf die Kieler Ergebnisse der nächsten fünf Jahre. Für Spannung ist also in den nächsten Jahren gesorgt. Und Platz für weitere Mannschaften gibt es auch...

Der AK-Sport freut sich auf eine ereignis- und begegnungsreiche Turniersaison 2017.

Damals (2011) und heute (2016) ... Eine spannende Entwicklung:-)

Thomas Seeger, EC-Teen- und Jugendreferent ■

Ausblick ▶▶

Volleyballturnier

Zwar erst im März, aber große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Nach vielen Jahren wird es eine Neuauflage des EC-Volleyballturniers geben. Mehrere Kreise haben dieses Format wieder nachgefragt, sodass wir guter Hoffnung sind, auch mit dieser Sportart wieder einen wunderschönen Begegnungstag zu schaffen.

Bis zum 19. März können sich Mannschaften suchen, finden und anmelden (unter ak-sport@ec-nordbund.de), bevor es dann am 25. März zum Showdown kommt...

Wir freuen uns schon heute auf dieses Format und wünschen viel Spaß beim Trainieren. Vielleicht gibt es aus der guten alten Zeit ja auch noch das ein oder andere Team aus EC-Förderern:-) Thomas Seeger, EC-Teen- und Jugendreferent ■





Aus dem MGCV

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.

Reach Wismar



Hey, hey, wir sind die Reachler, die sich im Sommer zwei Wochen Zeit genommen hatten, um Wismar mit Gottes Botschaft zu erreichen. Wir sind junge Menschen aus unterschiedlichen Gegenden Deutschlands. Die meisten von uns wussten nicht wirklich, was auf sie zukommen würde ...

Los ging die ganze Aktion in Bad Doberan, wo wir eine Woche lang mit Workshops, Bibelarbeiten und Teambuilding vorbereitet wurden. Als wir dann in Wismar ankamen, war die Freude groß, weil wir erfuhren, dass wir als Team eine Kinderwoche durchführen durften: Das so genannte „Abenteuerland“ im Stadtteil Friedenshof von Wismar. Damit unterstützten wir Sascha Schoppe in seiner sozial-diakonischen Arbeit. Im Abenteuerland spielten wir coole Spiele, sangen fetzige Lieder und erzählten spannende Geschichten aus der Bibel. Dabei erreichten wir rund 50 Kinder, die hier zu Hause sind. Im Laufe der Woche erfuhren sie, dass Jesus für sie ein Helfer, Freund, Held und ihr König sein will. Wir genossen die ganze Woche über eine super Gemeinschaft

mit den Kindern und bombastisches Wetter. Die Kinder durften immer wieder spüren, dass sie geliebt und wichtig sind. Auch am Alten Hafen in Wismar führten wir eine Aktion durch. Wir verteilten Süßigkeiten, an denen wir Bibelseiten befestigt hatten. Außerdem waren wir mit Plakaten unterwegs, auf denen Satzanfänge wie: „Ich bin Christ, das macht mich ...“ standen und die Leute ihre Meinung dazu auf das Plakat schreiben konnten.

Neben dem Gottesdienst am Sonntag gestalteten wir auch das OWO, das „Offene Wohnzimmer“, bei dem sich junge Leute treffen, um über Gott und die Welt zu reden. An unserem letzten Tag führten wir einen Arbeitseinsatz durch, bei dem wir halfen, das Grundstück aufzuräumen.

Der Abschluss des Reach-Einsatzes fand in Bad Doberan statt, wo sich alle Reach-Team's aus Mecklenburg-Vorpommern trafen, um ihre Erinnerung und Eindrücke der Woche zu teilen. Auch unser Reach-Team machte seine eigenen Erfahrungen. So erlebten wir wie wichtig Gebet für jede Situation und für die Menschen ist.

Zum Schluss möchten wir uns noch bedanken bei unseren Gastgebern für die Unterbringung und das leckere Essen.

Bedanken möchten wir uns auch bei Tim, Yanic, Jojo, Hanna und Natalie, den Mitarbeitern vor Ort, für ihre tolle Unterstützung.

David, Tabea, Tim und Thomas ■

Chor-Wochenende 2017

Musikalische Leitung: Thomas Wagler

3.-5. März 2017

**Pädagogisch-Theologisches Institut
Bahnhofstraße 23, 19288 Ludwigslust**

Anmeldung bei:

Yvonne Jendras

Tel.: 039953 70001 (ab ca. 19 Uhr)

oder E-Mail: chorwochenende@gmail.com

Kosten: 85 Euro (inkl. Übernachtung, Einzelzimmer + 10 Euro)

Bei Übernachtung bitte bis zum 15.02.2017 anmelden.

Flensburg, Flensburg, du bist mein Schicksalsort ...

Was ist passiert, wenn Mecklenburger von Flensburg singen? Entweder sie sind von dieser Stadt an der Förde begeistert oder sie fürchten sie, weil sie dort Punkte gesammelt haben - Strafpunkte im Verkehrsregister. Schließlich befindet sich dort die große „Sammelstelle“. Aber es gibt noch eine weitere Möglichkeit: Diese Leute waren Besucher im Zelt auf dem Gelände des Freizeitheims in Karchow bei Röbel/Müritz und haben dabei von Flensburg gesungen. Am 4. September war der Liedermacher Jörg Swoboda (Buckow/Märk. Schweiz) beim 40. Karchow-Fest zu Gast. 200 Leute im knallvollen Zelt sangen kräftig mit. Viele seiner Lieder sind weit verbreitet und gehören in Gemeinden zum sonntäglichen Gottesdienstprogramm. Zu den bekanntesten gehört: „Wer Gott folgt, riskiert seine Träume, setzt eigene Pläne aufs Spiel.“ In der Predigt sprach Jörg Swoboda über das Thema: „Normen, die uns formen“ und zog eine Linie nach Flensburg, „weil dort meine Akte schon seit langem



schmort. Ja, ich bin ein Sünder, das geb ich zu und weiß: Flensburg, meine Punkte, die sind der Beweis.“ So heißt es in dem Lied. Eine kräftige Botschaft von Sünde und Schuld und dem, der sie getragen hat - Jesus, der alle „Punkte“ auslöschen kann.

Aber es gab noch mehr Musik beim Karchow-Fest. Sängerinnen vom Gospelchor „Gospel-Union“ aus Neustrelitz und Neubrandenburg waren mit von der Partie und bekannten durch ihren Song „Credo“: Ich glaube. Fast alle sind durch den Gospelchor Christen geworden. So war dieses Lied ihr persönliches Glaubensbekenntnis. Das Fest war für uns, die wir hier vorbereiteten und mitwirkten, ein großer Aufwand. Schon wenn man sieht, wie viel Kraft es kostet, das Zelt aufzubauen (siehe Foto!), wird klar: Ohne Schwitzen geht es nicht. Doch für mich ist das auch ein

Hinweis auf die Mitarbeit in Gemeinde und Gemeinschaft. Auch da gilt: Ohne Schwitzen geht es nicht. Umso schöner ist es, wenn Leute am Ende froh und dankbar wieder vom Gelände fahren. Veranstaltet wurde das Fest von der Christlichen Freizeit- und Bildungsstätte Karchow e.V. Sie betreibt zwei Freizeithäuser für christliche Gruppen, die sich dort selbst versorgen können (www.cfb-karchow.de). Außerdem bietet der Verein einmal im Jahr einen Bibeltag an, gibt Material für Hauskreise heraus, unterstützt christliche Arbeit auf dem Land und unterhält eine Partnerschaft zu einer Gemeinde in Minsk/ Weißrussland. Im kommenden Jahr ist der Karchower Bibeltag für Samstag, 13. Mai 2017 geplant. Er wird in der Feldsteinscheune Bollewick stattfinden (Thema: „Reformation im Alten Testament“ – 2. Chronikbuch).

Hartmut Zopf, Karchow ■

Termine

- 07.01. Gnadauer Reformation-Festgottesdienst in der Schloßkirche Wittenberg
- 08.-15.01. Allianz-Gebetswoche / Thema: „einzigartig“
- 10.01. Inspektoren Treffen Ost in Leipzig (S. Reiter)
- 16.-18.01. Gnadauer Führungsakademie in Marburg (S. Reiter)
- 24.01. Vorbereitungstreffen in Rostock für den Tag der Begegnung in Neubrandenburg
- 31.01. Konvent für missionarische Gemeindegemeinschaft
- 04.02. Landesvorstandssitzung in Güstrow
- 05.-11.02. Kinder-Sing-Woche in Neu Sammit
- 06.-07.02. Coaching Treffen mit Prof. Herbst in Hanover (S. Reiter)
- 06.-18.02. Winterferien in M/V
- 09.-10.02. Gnadauer Mitgliederversammlung in Woltersdorf (H. Zopf/ S. Reiter)
- 11.-18.02. Winterbibelfreizeit in Bad Blankenburg (H. Breidenmoser/ S. Reiter)
- 16.-18.02. Gnadauer Mitgliederversammlung
- 23.-25.02. Kongress christlicher Führungskräfte in Nürnberg
- 28.02. Predigertag in Wismar

HAUS GOTTESFRIEDEN

Ein Jahr nach Ende des Freizeitbetriebes

Als am Sonntag, dem 1. November 2015 der feierliche Gottesdienst zur Übergabe des „Haus Gottesfrieden“ an die regionale Landeskirchliche Gemeinschaft vollzogen wurde, waren durchaus gemischte Gefühle vorhanden. Auf der einen Seite die traurige Tatsache, dass nach einigen Jahrzehnten das Freizeitheim des Mecklenburgischen Gemeinschaftsverbandes endgültig geschlossen wurde und auf der anderen Seite die große Freude der Landeskirchlichen Gemeinschaft Rostock, dass die Gemeinde in Bad Doberan nun endlich weiterwachsen darf und bauliche Maßnahmen für den Gemeindebetrieb angegangen werden konnten. Inzwischen ist im Haus Gottesfrieden eine Geigenwerkstatt sowie das Malteser Hilfswerk mit einem Büro für Flüchtlingsarbeit ins Vorderhaus eingezogen. Eine Familie aus Togo sowie eine syrische Familie aus Damaskus haben Wohnraum bekommen. Somit ist auch die Gemeindegemeinschaft interkultureller geworden. Dazu kam, dass wir vom 01. November 2015 bis Mitte Oktober 2016 der karikativen „Suppenküche“ der ev. Müstergemeinde den Speisesaal sowie die Küche nach einer Havarie im ev. Gemeindezentrum der Kirche, Raum für die Versorgung von Hilfsbedürftigen geben konnten.

Wir haben gerade jeden Grund dankbar zu sein, da unsere Gebete bisher erhört wurden. Anfang Oktober war dann auch nach einem Jahr „Kinder Abenteuerland“ (einmal im Monat, samstags mit vier Stunden Programm) und einem Gottesdienstbesuch von ca. 70 Personen ein weiterer Höhepunkt in unserer Gemeindeaufbauarbeit erreicht. Im Februar 2016 waren wir mit insgesamt 14 Mitarbeitern (12 aus Doberan und 2 aus Rostock) beim Willow-Leitungskongress in Hannover. Wir sind gestärkt, motiviert, aber auch mit vielen Fragen und Ideen wieder zurück in unsere Gemeindegemeinschaft gegangen. In unserem Mitarbeiterteam bearbeitet wir seitdem das „Orange“ Familienprogramm der Willow-Creek-Gemeinde durch, um unsere Gemeindegemeinschaft noch generationsübergreifender zu gestalten. Dabei sind wir bei unserem Motto „Gemeinschaft

erleben ...“ geblieben. Noch immer haben wir zwei Gottesdienstformen, an denen es alle zwei Wochen im Wechsel einen „normalen“ Gottesdienst und den Gesprächsgottesdienst gibt.

Unsere Senioren werden zu den Veranstaltungen abgeholt und auch wieder nach Hause gefahren. Einige neue Vorkonfirmanden in unserer Gemeinde sind nun auch nach den Sommerferien in den Jugendkreis gewechselt, der sich immer dienstags von 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr im Haus trifft.

Im letzten Jahr haben sich auch immer wieder Frauen aus der Gemeinde monatlich getroffen, um gemeinsam zu basteln. Dabei entstehen u.a. auch Dekorationen für besondere Gottesdienste. Inzwischen hat dieser Kreis auch einen Namen: „Lady's Kreativ“. Zwei Mütter mit ihren Kindern aus Bad Doberan sowie eine junge Erzieherin aus Thüringen, die in Bad Doberan eine Stelle in einem Kindergarten bekommen hat, haben in den letzten Monaten den Weg in unsere Gemeinde gefunden. Noch vor den Sommerferien haben wir mit einem großen „Haus- und Hof-Garten-Fest“ und einem Open-Air-Gottesdienst im Sommer einigen Menschen in unserer Stadt ganz speziell die Türen unseres Hauses geöffnet. Am 9. September 2016 hatten wir dann einmal kein musikalisches Konzert, sondern einen kabarettistischen Abend mit Torsten Hebel. Auch hier war unser Gemeindegemeinschaftsaal wieder gut besucht, und wir freuen uns schon auf das kommende Jahr, wenn am 21. Oktober 2017 die Sängerin Dania König mit einem Konzert bei uns Station machen wird. Anfang Oktober 2016 waren wir als Gemeinde auf unserer 2. Gemeindefreizeit, diesmal in Loiz bei Familie Seppmann zu Gast. Mit 33 Leuten waren wir dort am Start und haben uns mit dem Thema „Gaben“ in der Gemeinde auseinandergesetzt. Eine große Freude für uns war am Anfang des Jahres die Nachricht, dass Schwester Hilde Häckel wieder für „gesund“ erklärt wurde. Nach ihrer Krebsdiagnose hat sie ein Jahr viele Untersuchungen, Krankenhausaufenthalte sowie Behandlungen ertragen müssen. Nach ihrer Reha im März 2016 kam sie sogar wieder mit ihren eige-

nen „neuen“ Haaren zurück, an denen auch wieder ihre Haube befestigt werden konnte. Neben aller Freude haben wir aber auch mit gesundheitlichen Problemen bei einigen unserer Gemeindeglieder (vorwiegend die ältere Generation) zu kämpfen. Auch erleben wir, wie die „Ehen“ in unserem Umfeld vom Teufel angegriffen werden. Gerade hier haben wir im letzten Jahr erlebt, wie das Gebet und die Ehrlichkeit in unserer Gemeinde uns zusammen auf die Knie treibt. Ich glaube, wir sind eine „betende“ Gemeinde geworden. Und das soll auch so bleiben. Gemeinde ohne „Gebet“ wird nicht wachsen können. Mich fasziniert immer wieder mit welcher Hingabe in Doberan „Gemeinschaft“ gelebt wird. So etwas kann nur „Jesus“ machen. Nun ist es nach dem Auszug der „Suppenküche“ im Haus etwas ruhiger geworden, aber das wird sich bald wieder ändern, da die nächsten Umbaumaßnahmen anstehen. Der „Oase“ Frauenkreis, das 50plus-Bibelcafé, die Jugendarbeit, das Kinder-Abenteuerland, der Lady's Kreativ Bastelkreis, ein Hauskreis, die Männerabende, die jährlichen „Vater-Sohn-Ausflüge“, die REACH Sommer-einsätze mit jungen Leuten, die Mitarbeit bei der Konfirmandenarbeit der Kirchengemeinde, die jährlichen Konzerte, die wöchentliche Sportarbeit, die monatlichen Gebetstreffen der Allianzgemeinden, der jährliche Lobpreisabend in der Osternacht am Ostersonntag, der Spielstand beim Kindertag am 1. Juni, die Mitarbeit beim jährlichen Weihnachtsmarkt der Stadt, die Gastgeberrolle der EC-Landesjugendtage, der Leitungs- und Mitarbeiterkreis, das jährliche Krippenspiel-Theater zum Heiligabend sowie unser gemeinsamer Gottesdienst für alle Generationen sind zwar eine große Herausforderung, aber auch eine Freude, da wir Jesus dabei zusehen können, wie er Gemeinde baut. Bei der ganzen Gemeindegemeinschaft bleibt uns aber folgendes wichtig: Gott braucht keine Helden, aber wir dürfen uns trotzdem mit unseren Gaben einbringen. Gott baut Gemeinde, und wir wollen ihm fröhlich dabei helfen. „Weiter geht's...“

Christoph Scharf, Bad Doberan ■

LEGO-TAGE in Güstrow

Einundzwanzig Kinder und jede Menge Kisten voller bunter Bausteine, Räder, Platten, Türen und Figuren. Das sind die Grundvoraussetzungen für die jährlichen Lego-Tage, die der Leuchtturm gemeinsam mit der EFG Güstrow veranstaltet. Wenn dann noch Phantasie, Spaß am Bauen und ein spannendes Rahmenprogramm dazukommen, sind Kinder und Mitarbeiter begeistert! Leo, sechs Jahre alt und zum ersten Mal dabei, staunt über die Unmengen an Lego-Bauteilen und hat sofort den Plan, sein Haus zu bauen. Ein richtig großer Leuchtturm soll es dagegen bei Simon und Jasmin, beide 10 Jahre alt, werden ... denn den Leuchtturm-Kindertreff auf dem Distelberg finden beide richtig gut, und die Aufgabe für den ersten Tag besteht darin, etwas zu bauen, was das Leben bunt und schön macht. Doch jeder Vormittag beginnt zunächst mit Liedern, Spiel und Lebensgeschichten von „echten Menschen“. Zum Beispiel die vom Sklavenhändler John Newton, der in einer stürmischen Nacht auf See sein Leben Gott anvertraut und es komplett umkrepelt. Auch die spannende Verwandlung von Bruder Andrew, dem Gründer von Open Doors, der nach einem harten Soldatenleben zum Bibelschmuggler wird und großartige Abenteuer mit Gott erlebt, macht den Kindern Mut, sich auf Gottes Stärke zu verlassen.



Nach einem gemeinsamen Start dürfen die Kinder ran an die Steine! Und so bunt und abenteuerlustig wie die Geschichten, die Gott mit seinen Menschen schreibt, wachsen auch die Bauwerke der Kinder über die Tage in die Höhe. Marc, Lucas und Marces bauen ein komplettes Fußballstadion mit allen Details. Neele gestaltet eine bunte Kirche mit Blumen. Die Brüder Kevin und Ben bauen eine Superhelden-Villa inklusive Gefängniszelle, und Luisa legt einen großen Hafen mit einer modernen Arche und vielen Tieren an.

Am Sonntag kommen dann Eltern und Großeltern, um nach einem bunten und fröhlichen Abschlussgottesdienst die Bauwerke und Ideen der Kinder zu bestaunen. Und natürlich präsentieren die kleinen und großen Baumeister stolz ihre Werke. Zum Abschied stellt Leo fest: „Näch-



tes Jahr mache ich wieder mit!“. Da ist er sich sicher. Und wenn der ganze Trubel vorüber ist, werden der Leuchtturm, das Fußballstadion und auch die bunte Kirche von fleißigen Helfern wieder in ihre Einzelteile zerlegt und in die Kisten einsortiert. Auch wenn am Ende von den Bauwerken nur Fotos



Familiennachrichten



Fotos: Cornelia Dyck

bleiben, schreibt Gott weiterhin abenteuerlustige Geschichten mit seinen großen und kleinen Leuten, auch hier in Güstrow.

Cornelia Dyck ■

Warum ich gerne Prediger bin



Foto: M. Hennemann

Schon vor meiner Predigerzeit war ich gerne in der Gemeinde aktiv. Das hat Jesus mir ans Herz gelegt. Danach habe ich gesucht. Mit 16 kam ich ins Kindergottesdienstteam. Und bald leitete ich eine Jungschar und führte auch Freizeiten mit ihnen durch. Und in Jugendkreis und Gottesdienst war ich aktiv dabei.

Später hatte ich das Vorrecht einer 4jährigen Ausbildung. Die Zeit in Unterweissach/Württ. hat mich in Vielem zugerüstet zum hauptamtlichen Dienst. Nun bin ich seit 1979 Gemeinschaftsprediger. Und das gerne!

Wirklich gerne? Ich will die Lasten des Dienstes nicht verschweigen. Manches im Miteinander war schwer zu tragen. Aber die Freude überwiegt, und ich tue den Dienst wirklich gerne.

Eine persönliche Jahreslosung vor vielen Jahren wurde mir zum Motto meines Dienstes:

Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht. (Ps 119,162)

Schon die Vorbereitung eines Bibelgespräches oder einer Predigt bereiten mir viel Freude. Ich mache Entdeckungen im Wort Gottes, die ich dann gerne weitergebe – zum Beispiel ging es mir einmal auf wie ein helles Licht: Jesus hat immer wieder den

Einzelnen im Blick und kümmert sich um ihn. Welch ein Trost! Welche Ermutigung! Gottes Wort ist so reich, und ich darf Schätze heben bzw. „Beute machen“ - und sie dann mit anderen teilen.

Ich bin gerne Prediger im Wortsinn. Ich predige gerne. Aber fast noch lieber bin ich im Bibelgespräch mit anderen. Wie schön, wenn wir uns gegenseitig ergänzen können.

Ich bin gerne Prediger und Freizeitleiter. Ich durfte gemeinsame Zeit verbringen mit Kindern und Jugendlichen, mit Familien in Schweden oder Österreich, auf Studienfahrten in die Toskana oder nach Budapest, Gemeinschaft erleben auf Rügen oder Usedom. In meinen letzten Dienstjahren bin ich mit Senioren unterwegs. So fahren wir in diesem Jahr zur Heideblütenzeit nach Krelingen.

Im Dienst zu Hause bin ich auch gerne unterwegs zu den Menschen in ihren Häusern oder im Heim oder Krankenhaus. Manche Besuche sind aufregend oder mit Angst verbunden. Doch oft wurde ich beschenkt und erfreut.

Ich bin gerne Prediger, auch weil es im Dienst viel Freiraum gibt. Nur wirklich freie Zeit ist rar. Möge Jesus mir und meinen Mitstreitern die Freude am Dienst erhalten.

Martin Hennemann

Martin Hennemann ■